

Thesen zur Entwicklung von Natur und Umwelt in der Stadt Halle Naturschutzbeirat der Stadt Halle

Die Ansprüche an Natur und Umwelt in einem urbanen Raum sind sehr vielfältig und oft auch durch Konflikte mit anderen Nutzungsansprüchen gekennzeichnet. Bei Berücksichtigung der demographischen Entwicklung und der damit verbundenen notwendigen Veränderungen in Infrastrukturen müssen Konsequenzen auch für den Natur- und Umweltschutz abgeleitet werden.

International ist dieses Thema in den Mittelpunkt der Betrachtung der Stadtentwicklung gerückt. Sowohl die globale Konvention zum Schutz der Biodiversität hat sich der städtischen Natur angenommen und den sogenannten City Biodiversity Index entwickelt als auch nationale Initiativen wie z.B. „Bundeshauptstadt der Biodiversität“ haben die Problematik thematisiert.

Die Stadt Halle hat ein erhebliches Potenzial im Bereich Biodiversität und Naturausstattung, nutzt dieses aber kaum zum Attraktivitäts- und Imagegewinn und beteiligt sich nicht an nationalen und internationalen Initiativen. Kleinere Städte aus Deutschland sind hier wesentlich aktiver. Auch die aktuelle Stadtpolitik adressiert das Thema kaum und die einzelnen Bereiche der Verwaltung interagieren ämterübergreifend ungenügend, um das Thema komplex nach vorn zu bringen. Deshalb hat der Naturschutzbeirat einige Thesen erarbeitet:

1. Aus der Sicht des Naturschutzbeirates ist strategisch eine bessere Vernetzung von Stadtplanung, Infrastrukturplanung und Grünplanung notwendig. Der Stadtumbau ermöglicht neue Chancen für die Entwicklung von Natur und Umwelt in der Stadt. Diese kann mit zur Senkung von Infrastrukturkosten und von Kosten für die Grünflächenpflege genutzt werden.
2. Die Kooperation der Ämter wie Stadtplanungsamt, Grünflächenamt, Umweltamt aber auch der Bildungsbereich und Tourismus bedarf dringend der Verbesserung, um Initiativen und Maßnahmen besser zu verzahnen und voranzubringen.
3. Das Schutzgebietssystem im Bereich der Stadt Halle bedarf einer neuen Bewertung und Anpassung sowohl aus planerischer und pflegerischer Sicht als auch aus den Erfordernissen der Naturschutzgesetzgebung heraus. Durch die zukünftige Übertragung von Teilverantwortlichkeiten des Landes auf die Stadt stehen wir vor neuen Herausforderungen für das Schutzgebietsmanagement insgesamt. Dies muss stärker in den Fokus der Infrastruktur- und finanziellen Planung gerückt werden, da die Stadt auch für die großen Naturschutzgebiete Teilzuständigkeiten haben wird.
4. Die Pflege und Nutzung der Waldgebiete im Stadtbereich bedarf der Anpassung an die neuen Bedürfnisse in einzelnen Stadtgebieten. Die durch die Erholungsnutzung stark frequentierte Heide muss entlastet werden durch langfristige Entwicklung von Waldbereichen in den derzeit waldarmen Stadtgebieten wie Halle-Ost und im Süden der Stadt. Die Nutzungs- und Entwicklungskonzepte für die Waldflächen müssen stärker publiziert werden, damit die Bevölkerung besser eine positive Entwicklung erkennen kann; Bürgerbeteiligung wäre bei der Planung neuer Gebiete dringend geboten.
5. Es ist dringend notwendig, ein Umweltbildungskonzept unter Nutzung bestehender Potenziale (Umweltbildungszentrum Franzigmark, Schulgärten, museale Einrichtungen, Forschungseinrichtungen) zu entwickeln. Potenziell hat die Stadt ein herausragendes Potenzial für die Umweltbildung. Jedoch, wie die Bertelsmann-Studie zur Bildungssituation in Deutschland (SPIEGEL 2011) belegt, ist Halle in der schlechtesten Kategorie gelandet.
6. Da die Stadt Halle auf dem Gebiet des Natur- und Umweltschutzes große Potenziale besitzt, sollte sie sich auch strategisch an bundesweiten und europäischen Wettbewerben auf diesem Gebiet beteiligen, wie z.B. Ausschreibungen der Stiftung Lebendige Stadt oder Teilnahme an Arbeiten zum City Biodiversity Index usw.
7. Die Einbeziehung der Bevölkerung in die Stadtplanung, die Grünflächenplanung und die Naturschutzaktivitäten muss deutlich verbessert werden. Damit könnte das Verständnis für scheinbar negative Aktionen wie notwendige Baumfällungen verbessert werden. Für die Bevölkerung muss transparent werden, dass die Stadt die Grünausstattung sichert und entwickelt.

Ein Dienst von www.halle.de

8. Die Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern und insbesondere den Vereinen muss verbessert werden.
9. Die Stadt sollte insbesondere im Hinblick auf das 2020-Ziel der EU und den Rio-Nachfolgeprogramm ergreifen, um Natur und Umwelt für das eigene Image besser wirksam werden zu lassen. Eine „Stadt Halle“ könnte z.B. gestartet werden. Vergleichbare Aktivitäten gibt es in vielen Städten wie in Zürich“ komplexe Initiativen gestartet, die Stadtentwicklung, Naturentwicklung und Umweltbildung verknüpfen.